

Der Schnabelhof in Furtwangen



Inhaltsverzeichnis

Steckbrief.....	3
Lage.....	4
Genealogische Einordnung.....	4
Geschichte.....	5
Genealogische Daten.....	6
Bilder.....	7
Literaturverzeichnis.....	7

Steckbrief

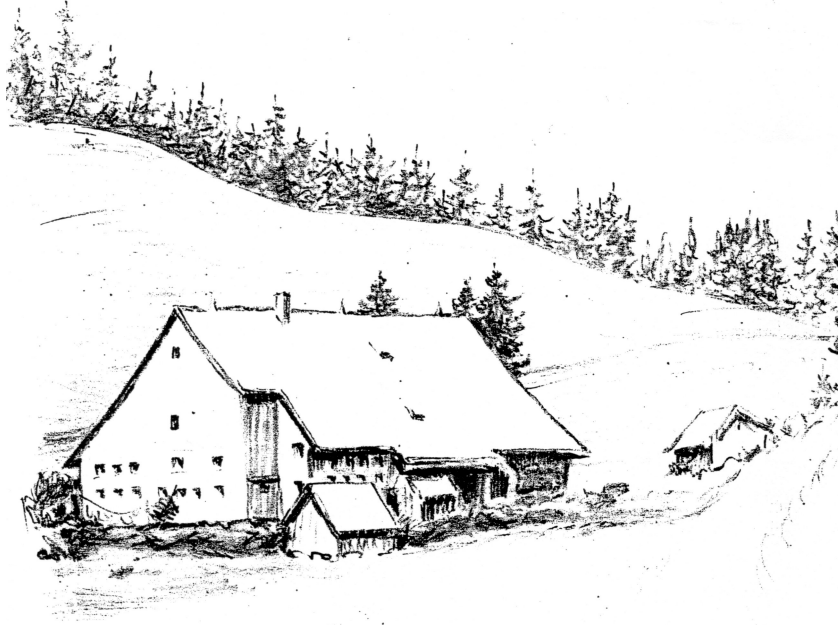


Abb. 1: Schnabelbauernhof (Quelle: Werber 1960, nach S. 78).

Lage	Der oberste Hof im Schnabeltal, Gemarkung Furtwangen.		
Hofname	Schnabelhof, Schnabelshof, Schnabelbauernhof. Der Hofname ist mit höchster Wahrscheinlichkeit auf die ersten Siedler zurückzuführen. Schon 1300 sind „ <i>Der Schnabel [auf] des Johann Schnabels Güter und Petrars Gut. Später: Erhart Schnabel. Hans Schnabel.</i> “ nachgewiesen. (Werber 1960, S. 78).		
	Der Name Schnabel wird als Übername für einen geschwätzigen oder auch gefräßigen Menschen gedeutet (Bahlow 1985, S. 463), auch (Kunze et al. 1998, S. 143). Die weitere Deutung für eine „ <i>lange und aufgekrümmte Schuhspitze</i> “ (Kohlheim et al. 2000, S. 588) kann im bäuerlichen Umfeld ausgeschlossen werden.		
Größe	1733: 155 Jauchert 104 Ruten = ca. 56 ha 1830: Steuerkapital 3.411,5 fl. (Werber 1959, S. 129).		
Gebäude	erbaut 1585 (Dorer 1936, S. 270).		
Besitzer	vor 1300 Schnabel 1440 – 1694 Kirner 1694 – 1737 Winterhalder 1737 – heute Kuss.	<pre>graph TD A[Rosina Kirner †1655] --- B[Johann Jakob Bernhard 1632-1708] B --- C[Johann Martin Bernhard 1674-1756] C --- D[Klara Bernhard 1709-1746] D --- E[Philipp Wehrle 1739-1813] E --- F[Nikolaus Wehrle 1779-1856] F --- G[Fidel Wehrle 1829-1896] G --- H[Augustin Wehrle 1870-1908]</pre>	
Bezug	Klara Bernhard, die Ur-Urgroßmutter von Augustin Wehrle stammt vom Gfällhof in Vöhrenbach. Deren Urgroßvater, Mathäus Bernhard (1592-1671) heiratete vor 1612 Rosina Kirner, die im Schnabeltal geboren wurde.		

Lage

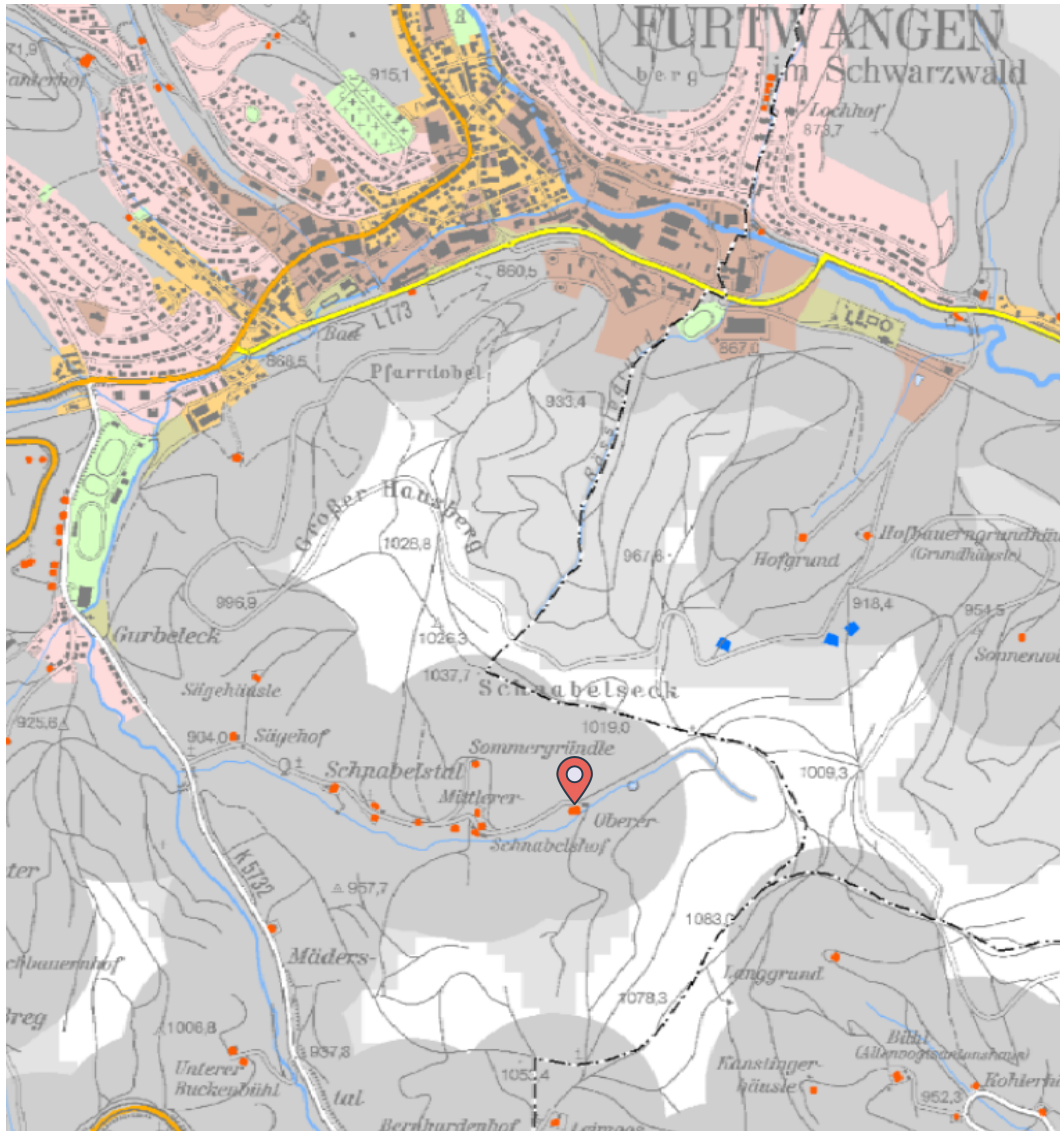


Abb. 2: Lage des Schnabelhofes

Das Schnabeltal ist ein kleines Seitental des Mäderstal, gehört wie dieses zur Furtwanger Gemarkung und stößt an seinem oberen Ende östlich an die Schönenbacher, südöstlich an die Linacher Gemarkung. Der Schnabelhof ist der oberste Hof im Schnabeltal und in der Zählweise der Furtwanger Lehenshöfe der 22. Hof bzw. der 12. Hof in der Breg.

Genealogische Einordnung

Für Rosina Kirner liegt kein Geburtseintrag vor. Ihre Kinder sind ab 1612 geboren, d. h. sie muss vor ca. 1592/1594 geboren sein, womit ihre Geburt vor dem Beginn der Furtwanger Taufbücher im Jahre 1609 liegt. In der Chronik zum Gfällhof ist ihr Geburtsort mit „im Schnabelstal“ angegeben (Kleiser 1997, S. 27). Da die Lehensbauern in den meisten Fällen standesgemäß heirateten, d. h. eine

Frau wählten, die ebenfalls von einem Lehenshof stammte (Werber 1959, S. 6), kann man ihre Herkunft von einem der Höfe im Schnabeltal annehmen. Im fraglichen Zeitraum finden sich nur auf dem Schnabelhof Kirner als Lehensbauern¹, wo Werlin Kürner am 29. Januar 1591 als Lehensträger eingetragen wurde (Werber 1959, 129ff.).

Nun stimmen das Jahr der Hofübernahme und damit das vermutliche Jahr der Heirat² von Werlin Kürner auffallend mit dem Zeitraum der errechneten Geburt von Rosina Kirner überein. Auch aus ihrem Vornamen lässt sich ein Indiz ableiten: Lehensträger vor Werlin Kürner war Rosina Kaltenbächin, wohl die Frau des vorigen Lehensträgers Hanns Kürner. Vielleicht wurde Rosina Kirner nach ihrer Großmutter benannt.

Aus den Kirchenbüchern lassen sich die Eltern von Rosina Kirner und damit ihre Herkunft nicht mehr belegen. Es sprechen jedoch mehrere Indizien für ihre Herkunft vom Schnabelhof.

Geschichte

Die älteste Nennung des Schnabelhofes stammt aus den Urbaren von St. Georgen. Nach dem ersten Urbar, das auf 1280 datiert wird, zählt „*der schnabel 3 und 17 Schilling [vom Grund und Boden] und 10 Heller von hōw [Heu] und 5 Heller vo haus von ioanns schnabels güt'n [... und ...] 4 Schilling [vom Grund und Boden] und 3 Heller von hōw und 1 Heller von hus von des petrers gut.*“ (Hettich 1969a, S. 18).

Aus der Bezeichnung „*von Johannis Schnabels Gütern*“ anstelle der an anderen Stellen verwendeten Bezeichnung „*von seinem Gut*“ ergibt sich, dass Johann Schnabel der Vorgänger oder Vor-Vorgänger des 1280 zinspflichtigen Schnabels war.

Im zweiten Urbar von 1300 sind neben dem Urtext auch noch die nachfolgenden zinspflichtigen Bauern aufgeführt (Hettich 1969b, S. 7):

it[em] des schnabels gut stat zu ii rechta	
un des petrars guot zuo aim rehte	
[nachgetragen]	cuntz [eingeflickt „schnabel“] lehenman
[nachgetragen]	hans schnabel itz
[nachgetragen]	erhart schnabel ist lehema

1280 wird von den Gütern im Plural gesprochen, 1300 im Singular mit der Ergänzung, dass das Gut zu zwei Rechten steht, d.h. aus zwei Altlehen zusammengezogen wurde.

Ab 1440 ist der Mittlere Schnabelshof als „*das halbe Gut im Schnabelstal*“ mit 1 ½ Hauptrechten und der Schnabelhof als „*das andere halbe Gut im Schnabelstal*“

1 Dorer (Dorer 1936, S. 270) zählt auch den zwischen Mäders- und Schnabeltal gelegenen Sägenhof noch zum Schnabeltal. Aber auch dort finden sich keine Kirner.

2 Hofübernahme und Heirat gingen oft miteinander einher Werber 1959, S. 6. So bekam die neue Familie mit der Hofübergabe ein Auskommen und war mit der Heirat die Voraussetzung für Nachkommen geschaffen, damit der Hof auch künftig in Familienhand bleiben konnte. Zudem hatte der Bauer eine tatkräftige Unterstützung für die Bewirtschaftung des Gutes, ein Grund mehr für eine ebenbürtige Heirat, brachte damit die Braut ihre Erfahrungen aus der Haushaltung eines großen Hofes mit ein.

ebenfalls mit 1 ½ Hauptrechten genannt (Werber 1959, S. 125 und 129). Des „*Petrars Gut*“ ist 1280 und 1300 im Besitz des Schnabelbauern aufgeführt und erscheint später nicht mehr, scheint also im Mittleren und (Oberen) Schnabelhof aufgegangen zu sein, wobei seine Abgabepflichten auf die beiden Höfe verteilt wurden.

Damit ergeben sich folgende Besitzer ab 1280 auf dem Schnabelhof:

Johann Schnabel
„Der Schnabel“
Cuntz Schnabel
Hans Schnabel
Erhard Schnabel

Über die weiteren Hofbesitzer sind wir durch Klara Werbers Werk über die Furtwanger Lehenhöfe (Werber 1959, S. 129ff.) bestens informiert:

Um 1440 ist Oswald Kürner Lehenbesitzer, dessen Nachkommen über 250 Jahre lang den Hof besitzen.

Hennslin Kürner	um 1480
Hanns Kürner	bis 1560
Rosina Kaltenbächin	1560 – 1591
Werlin Kürner	1591 – 1618
Hanns Kürner	1618 – 1680
Joseph Kirner	1591 - 1694

Nach dem Tode von Joseph Kirner im Jahre 1694 wurde zunächst dessen Frau, Sabina Fallerin, als Lehensträgerin eingetragen, die den Hof jedoch im gleichen Jahr an Joseph Winterhalder vom Gutenhof in Gütenbach für 2.107 Gulden 3 Batzen verkaufte. Gleichzeitig erhielt sie von ihrem Vater Hans Faller dessen eigenen Hof, den Josenhof, für insgesamt 2.576 Gulden. (Werber 1959, S. 171)

Der Sohn von Joseph Winterhalder, Georg Winterhalder, hatte den Hof nur 2 Jahre inne, als er 1737 kinderlos verstarb. Seine Witwe, Magdalena Kernin, wurde Lehensträgerin und brachte den Hof in ihre zweite Ehe mit Mathei Kaus vom Kussenhof ein. Mit Matthei Kaus sind bis 1936 fünf Generationen Kuss auf dem Schnabelhof nachgewiesen. Auch heute noch findet sich der Familienname auf dem Hof³ (Kuß 2020).

Genealogische Daten

Die genealogischen Daten finden sich in meiner Datenbank auf GENEANET unter <https://GW.GENEANET.ORG/KOPPLER?IZ=247&N=KIRNER&OC=0&P=ROSINA>

3 Eine Kontaktanfrage vom 13. September 2020 blieb unbeantwortet.

Bilder



Abb. 3: Der Schnabelbauernhof vor 1936 (Quelle: Dorer 1936, S. 267)

Literaturverzeichnis

- Bahlow, Hans (1985): Deutsches Namenlexikon. Suhrkamp, Frankfurt (Main).
- Dorer, Primus (1936): „Die Furtwanger Erbhöfe“. In: Mein Heimatland 23. Jahrgang, Seiten 246-271.
- Hettich, August (1969a): Geschichte der Stadt Furtwangen Das 1. Urbar aus St. Georgen. Stadt Furtwangen, Furtwangen.
- Hettich, August (1969b): Geschichte der Stadt Furtwangen Das 2. Urbar aus St. Georgen. Stadt Furtwangen, Furtwangen.
- Kleiser, Bernhard (1997): Hofchronik Fuchslochhof. Selbstverlag, Vöhrenbach.
- Kohlheim, Rosa/Kohlheim, Volker (2000): Duden Familiennamen. Herkunft und Bedeutung [von 20 000 Nachnamen]. Dudenverlag, Mannheim.
- Kunze, Konrad/Paul, Hans-Joachim (1998): dtv-Atlas Namenkunde. Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet. Original-Ausgabe, 2. Auflage. Deutscher Taschenbuch-Verlag, München.
- Kuß, Walter (2020): „naturheilpraxis Schnabelshof Walter Kuß Heilpraktiker“. Furtwangen, URL: <https://naturheilpraxis-schnabelshof.jimdofree.com/>, zuletzt abgerufen am 13. 09. 2020.
- Werber, Klara (1959): Die Lehenshöfe von Furtwangen und ihre Besitzer von der ersten Hälfte des 15. Jahrh. an bis zur Aufhebung der alten Lehensverhältnisse (1833 - 1848). Selbstverlag, Freiburg i. Br.
- Werber, Klara (1960): „Die ältesten Lehensleute von Furtwangen“. In: Badische Familienkunde 1960, Heft Nr. 2, S. 75–86.